
«Zum Glück habe ich gute Gene»

Die Schauspielerin Julianne Moore wurde im Dezember 50 Jahre alt. Schönheitsoperationen und **Botox** kommen für sie nicht in Frage. Heute fällt es ihr leichter, Freundschaften zu schliessen und glücklich zu sein.

Von Jan Janssen

Sie wurden berühmt als Darstellerin sehr unterschiedlicher und sehr schräger Figuren, oft in kleinen Independent-Filmen. Wie kam das?

Ich weiss nicht. Ich hatte sehr viel Glück, dass, als ich anfang, gerade diese Bewegung der Independent-Filme begann, und das änderte alles. Ich sprach für grosse Hollywood-Filme vor, aber ich wurde nie engagiert, nicht für «The Breakfast Club», nicht für «St. Elmo's Fire». Bei den unabhängigen Filmen bekam ich plötzlich all diese Rollen. Und sie waren spannend, ich wollte sie unbedingt. Ich dachte: «Will tatsächlich niemand Berühmter die spielen?» Dann kamen Filme wie «The Big Lebowski», später «Far from Heaven». Ich spielte auch in einigen mit, die vielen geschmacklos schienen und die die meisten hassen. Aber ich liebte zum Beispiel «Savage Grace», auch wenn die meisten dachten, meine Figur sei ziemlich pervers.

Wollten Sie immer Schauspielerin werden?

Mein grosser Traum war der Broadway. Deswegen bin ich nach New York gezogen. Ich hatte mein Studium in Boston abgeschlossen [Julianne Moore absolvierte das College of Fine Arts, Anm. d. Red.] und bat meinen damaligen Freund, mich nach New York zu fahren. Ich spielte in ein paar Off-Broadway-Shows und dann regelmässig in Soaps. Als ich meinen Mann kennenlernte, lebte ich in Los Angeles, aber dort hatte ich mich immer zu nahe am Showbusiness gefühlt. Wir entschieden, zusammen nach New York zu ziehen.

Ihr Vater war amerikanischer Militärrichter und wurde immer wieder versetzt, Ihre Familie zog ständig um. Hat das Ihre spätere Karriere beeinflusst?

Manchmal erstaunt es mich, wenn ich daran denke, wie viele völlig verschiedene Figuren ich schon gespielt habe. Aber mich faszinierten immer schon Rollen, die etwas abseits vom Konventionellen waren, weil ich mich auch so empfinde. Ich fühlte mich nie, als würde ich irgendwo dazugehören. Das hat wahrscheinlich damit zu tun, dass wir wegen der Arbeit meines Vaters ständig umziehen mussten. Das lehrt einen, scharf zu beobachten und die psychologische Fassade von Menschen zu zerlegen. Ich kenne sehr viele Schauspieler, die als Kinder oder Teenager oft umziehen mussten.

Waren Sie durch die vielen Wohnortswechsel verunsichert?

Es war eher so, dass ich dadurch lernte, mich zu schützen und mich sehr schnell auf neue Situationen einzustellen. Es gab in meiner Kindheit immer neue Versionen von mir, kaum befand ich mich in einem neuen sozialen Umfeld. Man lernt, sich ständig neu zu erfinden. Es war wie Schauspielschule. Deswegen habe ich als Schauspielerin keine Angst vor Emotionen und davor, mich sehr weit vorzuwagen. Danach ziehe ich mich wieder in meine kleine sichere Welt zurück.

Sie haben zwei junge Kinder und sind seit fünfzehn Jahren mit ihrem Mann zusammen. Wie haben Sie das neben Ihrer Karriere geschafft?

Mein Mann und ich sind wirklich gern zusammen und sind sowohl Freunde wie ein Paar. Damit meine ich, dass wir im Alltag gut miteinander auskommen und uns nicht auf die Nerven gehen. Das heisst nicht, dass wir nicht streiten oder gelegentlich wütend sind auf den andern. Aber wenn es kleine Kräche gibt, geht es uns beiden schlecht, und wir versuchen sehr schnell, die

Dinge zu klären. Wir sind nie länger als ein paar Stunden wütend aufeinander, es geht einfach nicht. Wir lieben einander zu sehr, um dem anderen dumme Verletzungen zufügen zu wollen.

Wie hat sich Ihr Leben durch Zusammenleben und Mutterschaft verändert?

Ich bin Menschen gegenüber offener geworden als in meinen Zwanzigern und Dreissigern. Ich verstecke mich nicht mehr hinter einem Anschein von Unnahbarkeit. Ich weiss, dass es von aussen manchmal so wirkt, als sei es schwierig, mich kennenzulernen. Aber es fällt mir heute viel leichter, neue Freundschaften zu schliessen oder Menschen etwas von mir mitzuteilen als früher. Vor allem aber lernte ich, glücklich zu sein, auf einer ganz grundlegenden Ebene. Das ist vermutlich der Grund, warum es mir gelang, einen guten Mann kennenzulernen und mit ihm eine Familie aufzubauen. Ich war lange besorgt, dass ich diese harte, kalte, verschlossene Seite in mir nicht loswerden und deswegen auch nie glücklich werden würde. Aber dann habe ich mich gezwungen, diese emotionale Wand in mir, die ich so gerne hochzog, niederzureissen. Und ich glaube, als Schauspielerin so viele verschiedene Rollen zu spielen, hat mich gelehrt, mich auch in meinem eigenen Leben gefühlsmässig zu öffnen.

Sie wurden am 3. Dezember 50 Jahre alt.

Danke, dass Sie mich daran erinnern. Glücklicherweise scheine ich gute Gene zu haben. **Mein Aussehen war nie ein Problem. Es gibt zwar weniger Rollen für Frauen, wenn sie älter werden. Aber es gibt immer wieder Regisseure, die Filme über meine Generation machen wollen. Und das Filmgeschäft begreift langsam, dass es dafür ein Publikum gibt.** Meine besten Rollen habe ich ab Ende dreissig bekommen. Ich kann nur sagen: Bitte weiter so.

Wie schwierig ist es in Hollywood, nein zu Botox und Schönheitsoperationen zu sagen?

Für mich ist es sehr leicht. Ich möchte nicht aussehen wie jemand, an dem herumoperiert wurde, weil ich noch nie jemanden kennengelernt habe, der fand, die Leute sähen danach attraktiver oder strahlender aus. Ich fand immer, es entstelle dein Gesicht insofern, als es all das eliminiert, was ein Gesicht interessant und aufschlussreich macht. Ich bin glücklich mit meinem Aussehen, wie immer sich das in den nächsten Jahren verändern wird. Dein Gesicht ist Teil deiner Identität. Ich werde es nicht verlieren.

In Ihrem letzten Film, «The Kids Are All Right», spielen Sie eine grundsätzlich glückliche und sorgenfreie Mutter. So haben wir Sie auf der Leinwand selten gesehen.

Es hat sehr viel Spass gemacht, eine Figur zu spielen, die für einmal nicht finster oder brütend war. Das bin ich ja privat auch nicht. Deswegen war es schön, vor der Kamera jemand zu sein, der begeistert ist vom Leben und sich um alles kümmert und sorgt, was sich darin abspielt. Ich fand ihre chaotischen Qualitäten und ihre verzweifelte Suche nach Lösungen unwiderstehlich. Ich fühlte mich ihr nahe.

Julianne Moore, geboren 1960, lebt mit ihrem Ehemann, Regisseur Bart Freundlich («Californication»), und den beiden gemeinsamen Kindern in Manhattan. Ihre Darstellung einer lesbischen Mutter in «The Kids Are All Right» brachte ihr am 14. Dezember ihre sechste Nominierung für einen Golden Globe ein.

W The Interview People

Aus dem Amerikanischen von *Beatrice Schlag*

Erschienen in der Weltwoche Ausgabe 51/10

Mit * markierte Artikel sind nur für registrierte «Die Weltwoche»-Abonnenten zugänglich



«Bitte weiter so»: Hollywoodstar Moore.